

# INNSBRUCK ALS HOTSPOT

Anlässlich der Tagung der *Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte* trafen sich 1924 zahlreiche Nobelpreisträger, berühmte Mediziner, bekannte Wissenschaftler und zukünftige Spitzenforscher in Tirol.

**A**ls Albert Einstein am 25. September 1924 in Innsbruck eintrifft, ist die 88. *Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte* schon in vollem Gange. Seit Tagen platzt die Stadt aus allen Nähten. Rund 6.000 Kongressteilnehmer:innen – darunter mehr als 20 damalige bzw. spätere Nobelpreisträger – belegen sämtliche Gästebetten der Stadt und ihrer Umlandgemeinden, auch Private stellen Zimmer zur Verfügung. Organisiert wurde die einwöchige Veranstaltung von Innsbrucker Universitätsprofessoren unter der Leitung des Physikers Egon Schweidler, die Hauptarbeit dürfte aber der Meteorologe Albert Defant geleistet haben. Die Entscheidung der *Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte*, die 88. *Versammlung* – nach 1889 zum zweiten Mal – in Innsbruck abzuhalten, war eine politische, das „geteilte Tirol“ steht auch im Zentrum mehrerer Reden anlässlich der Eröffnung am 21. September 1924.

## Aktuelle Forschungsfragen

Die folgenden Tage allerdings dominieren Vorträge Hunderter Forscher (und einer Handvoll Forscherinnen). Besonders die allgemeinen Sitzungen, gehalten vor über Tausend Zuhörer:innen in der Alhambra, der großen Veranstaltungshalle am Messelände, stoßen auf reges mediales Interesse. So schreiben die *Innsbrucker Nachrichten*, die Alhambra „dürfte doch nur selten solchen Beifallssturm erlebt haben“ als nach dem Vortrag des bekannten Berliner Quartärforschers Albrecht Penck über *Das Antlitz der Alpen*. Auch der Zoologe Karl Frisch weiß zu begeistern. Der gebürtige Wiener und Nobelpreisträger von 1972 referiert über *Sinnesphysiologie und die Sprache der Bienen*. Als optische Unterstützung lässt er von „einem geschickten Kino-Operateur“ einen Film von tanzenden Bienen produzieren – wohl einer der ersten Einsätze des neuen Mediums für die Präsentation von Forschungsergebnissen.

Mehr ins Detail gehen die Diskussionen in den Abteilungssitzungen, etwa jene



**ALBERT EINSTEIN** ist nicht der einzige Spitzenphysiker, der an der 88. *Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte* (21.–27. September 1924) teilnimmt: Max Planck, Wolfgang Pauli, James Franck, Erwin Schrödinger, Hermann Weyl, Arnold Sommerfeld, Victor Franz Hess, Otto Stern, Max Born, Hendrik A. Kramers, Stefan Meyer, Alfred Landé, Friedrich Hund u. v. a. diskutieren in Innsbruck aktuelle und zukünftige Fragen der Physik. Besonders die Gespräche von Einstein mit Pauli und Schrödinger sollten maßgeblichen Einfluss auf deren zukünftige Arbeiten zur Quantenmechanik nehmen.

Das Foto von Albert Einstein stammt von Abraham Dubin und wurde zu Mittag des 25. September 1924 am Innsbrucker Bahnhof aufgenommen. Die beiden hatten sich am Vortag, im Schlafwagen von Wien kommend, kennengelernt. Dubin hatte in Călărași, in der heutigen Republik Moldau, seinen Bruder Leibe besucht und war auf dem Weg zurück nach Argentinien, wohin er 1905 emigriert war.

mit dem späteren Nobelpreisträger Julius Wagner-Jauregg (1927) über seinen Vorschlag einer Therapie der progressiven Paralyse – einer neurologischen Folgeerkrankung der Syphilis: Malariaerreger sollen bei den Patient:innen ein künstliches Fieber herbeiführen, mit dem die Krankheit behandelt wird. Zahlreiche Ärzte, unter ihnen auch Carl Mayer von der Psychiatrischen Klinik Innsbruck, berichten von erfolgreichen Behandlungen und legen dar, dass diese „Impfmalaria“ nicht übertragbar ist.

In einer anderen Sitzung stellt Alfred Wegener, Begründer der Kontinentalverschiebungstheorie, erstmals sein Werk *Klimate der geologischen Vorzeit* vor, in dem er den neuen Wissenschaftszweig der Paläoklimatologie systematisiert. Eigens für die Präsentation angereist ist der Mathematiker Milutin Milanković. Wegener räumt dessen Methode der Solarstrahlungskurve (Milanković-Zyklen) ein Kapitel ein und macht den Serben damit schlagartig in Fachkreisen bekannt. Milanković begießt dies ausführlich in Innsbrucks Kneipen und verschläft, wie er später schreibt, „den nachfolgenden Vormittag, wie auf Lorbeeren gebettet, im Eisenbahnzuge, der mich nach Salzburg brachte.“

Für Albert Defant bedeutet der Kongress das Sprungbrett nach Deutschland, lernt er doch in diesen Tagen Friedrich Schmidt-Ott, den Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, kennen. Dieser überträgt ihm – nach dem überraschenden Tod des bisherigen Verantwortlichen – 1925 die wissenschaftliche Leitung der *Deutschen Atlantischen Expedition* auf dem Forschungsschiff *Meteor*. In der Folge erhält Defant 1926 einen Ruf als Professor für Ozeanografie an die Universität Berlin und wird zudem Direktor des dortigen Museums für Meereskunde. Von 1929 bis 1935 leitet er weitere Forschungsfahrten, die von ihm herausgegebenen wissenschaftlichen Ergebnisse all dieser Expeditionen werden zu einem Standardwerk der Ozeanografie. nh 